

nicht im Historischen aufgeht, aber wesentlich auch aus dem Historischen lebt. Das haben nicht nur die Evangelien, sondern auch Paulus („Erkennen dem Fleisch nach“ [2 Kor 5,16], S. 116–122) und die übrigen Schriftsteller des neuen Testaments so verstanden. 4. Neben der Frage nach dem historischen Jesus ging es Michel auch um andere wichtige hermeneutische Fragen. So z. B. der Gebrauch des Alten Testaments im Neuen Testament oder die neutestamentlichen Voraussetzungen für die Evangelisation heute. Über diese Schwerpunkte seines theologisch-exegetischen Schaffens hinaus sind noch wichtige Auslegungen von Texten der Paulusbrieve und des Johannesevangeliums zu nennen.

Die Veröffentlichungen, die nicht thematisch zusammengestellt, sondern chronologisch geordnet (1931–1982) sind, vermitteln einen guten Einblick in die jüngere Exegese-geschichte, die Michel auf seine Weise mitbestimmt hat. Verschiedene Register helfen dem Leser, das Buch für sich zu erschließen.

H. Giesen

*Die Frau im Urchristentum.* Hrsg. v. Gerhard DAUTZENBERG u. a. Reihe: Quaestiones disputatae, Sonderausgabe von Bd. 95. Freiburg 1986: Herder Verlag. 360 S., Paperback, DM 24,80.

Eine historisch-kritische Untersuchung zur Stellung der Frau im Urchristentum trifft zweifellos in der heutigen Zeit auf Interesse, da viele Frauen sich mit der ihnen in der Kirche zugeordneten Rolle nicht mehr zufrieden geben wollen. Deshalb ist es zu begrüßen, daß der Herder-Verlag die 1983 in der Reihe „Quaestiones disputatae“ erschienene Veröffentlichung in einer preiswerten verkleinerten Sonderausgabe einem größeren Kreis zugänglich macht. In den Beiträgen von J. Blank, R. Mahoney, H. Ritt, R. Geiger, A. Weiser, G. Dautzenberg, H. Merklein, C. Bussmann, K. Müller und G. Lohfink wird deutlich, daß die Botschaft Jesu gerade auch für die Frau eine wahre Befreiung brachte, die auch im frühen Christentum im ganzen durchgehalten wurde. Vor allem die Einwirkungen aus der Gesellschaft auf die Stellung der Frau in der jungen Christenheit läßt die Frage stellen, inwieweit die Stellung der Frau in der modernen Gesellschaft sich auch auf deren Stellung in der Kirche auswirken kann oder gar muß. Für weitere Informationen vgl. meine Rezension in: OrdKor 25 (1984) 375f.

H. Giesen

BAMMEL, Ernst: *Judaica*. Kleine Schriften I. Reihe: Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, Bd. 37. Tübingen 1986: J. C. B. Mohr. 331 S., Ln., DM 148,-.

Im vorliegenden Sammelband legt Ernst Bammel, Prof. für neutestamentliche Wissenschaft mit einem Lehrauftrag für Talmudistik an der Universität Münster, gesammelte Studien zur jüdischen Geschichte, zu Qumran, über Rabbinica und zum christlich-jüdischen Gespräch vor. Von den vierzig Beiträgen waren nur vier bisher noch nicht veröffentlicht. Man wird dem Verfasser dankbar sein, daß er seine bis auf wenige englische Aufsätze in Deutsch verfaßten Beiträge nunmehr einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich macht.

Im ersten Teil seines Buches behandelt Bammel in 15 Artikeln wichtige Einzelfragen zur jüdischen Geschichte, die zum Verständnis des Neuen Testaments erheblich beizutragen vermögen. Er bespricht dabei u. a. die Rechtsstellung des Herodes, die Absetzung des Pilatus und Kaiphas, das Problem der Blutgerichtsbarkeit in der römischen Provinz vor dem ersten jüdischen Aufstand, die Kreuzigung als Strafe in Palästina und den jüdischen Märtyrerkult.

Für den Hintergrund der neutestamentlichen Schriften sind auch die vier Beiträge zur Qumranforschung von Bedeutung. So beschäftigt er sich mit den von dem Keräer Kirkisani (Ende des 10. Jhs.) erwähnten „Höhlenmenschen“, die auch im Bericht des Hadassis erwähnt werden. Ihre Kenntnis geht wohl auf einen Fund in der Höhle 1 Qumran zurück, wie die archäologischen Hinweise nahelegen. Auch Kirkisanis Bericht über die Sadduzäer geht nach allem auf eine Sonderüberlieferung zurück, die in um 800 n. Chr. gefundenen Qumrandokumenten festgehalten wird. Zwei Beiträge beschäftigen sich mit der Messianologie in 1 QS 9,10f. mit den Sadduzäern und Sadokiden, die vor Herodes dem Großen nicht nachweisbar sind. Sie kamen offenbar zur Zeit des Herodes auf dessen Einladung hin aus dem ägyptischen Leontopolis und aus dem durch Erdbeben zerstörten Qumran. Als sie sich gegen die erst im 1. Jh. n. Chr. einflußreichen Pharisäer behaupt-